



Tagungsbericht

---

„Have some discipline!  
The Plethora of Research Areas  
in Peace and Conflict Research:  
Advantages and Challenges”

Arbeitskreis der Jungen AFK

Berlin/Spandau, 29. - 30. März 2023

von Lilli Kannegießer, David Haase,  
Astrid Juckenack und Stefanie Wesch

---

Frankfurt und Berlin, 28.06.2023

**Tagungsbericht: „Have some discipline! The plethora of research areas in peace and conflict research: advantages and challenges.“Vernetzungsprojekt, Förderbereich, Berlin/Spandau, 29. – 30. März 2023**

### **a. Leitfragen und Ergebnisse**

#### **Ziele der Tagung/des Projektes, Zielgruppen und Zielgruppenresonanz**

Ziel der Tagung war es, junge Wissenschaftler\*innen, Studierende und Praktizierende aus dem Bereich der Friedens- und Konfliktforschung zusammenzubringen. Die Ziele der Tagung umfassten die Einbeziehung verschiedener Disziplinen, die Berücksichtigung aktueller Netzwerke und Projekte in der deutschen FuK, die Betrachtung der FuK als Konfliktfeld sowie die Förderung neuer Verbindungen und Ideen zwischen den Disziplinen allgemein sowie unter den Teilnehmenden konkret. Die Tagung sprach erfolgreich junge Wissenschaftlerinnen und Studierende an, aus verschiedenen Karrierestufen und Disziplinen befanden, mehrheitlich Master-Studierenden und Doktorand\*innen, wir mussten jedoch feststellen, dass wie Praktiker\*innen weniger angesprochen zu haben scheinen.

#### **Zusammenfassungen der Einzelbeiträge, Panel-/Podiumsdiskussionen etc.**

**Panel 1, *Responses and Constructions to/ of Crime and Criminality***, widmete sich dem Thema Kriminalität. Das Panel bestand aus zwei Präsentationen: *Perspektiven kolumbianischer Menschenrechtsverteidigerinnen auf Frieden: Implikationen eines feministischen Verständnisses für interdisziplinäre FuK* von Franziska Bujara (Goethe-Universität Frankfurt/M.) und *Nulltoleranz gegen Clan-Kriminalität. Polizeiliche Razzien in Shisha-Bars als Schaffungsmoment des resifizierten Raumes und Körpers* von Joschka Dreher und Maraike Henschel (Philipps-Universität Marburg). Chair war Christine Buchwald (Hochschule Rhein-Waal).

In der ersten Präsentation stellte Franziska Bujara ihre Forschung zu den Perspektiven kolumbianischer Menschenrechtsverteidigerinnen auf Frieden vor, die sie als Mitglieder des Projekts "pro-defenders" interviewte um zu verstehen, wie sie Frieden wahrnehmen und erfahren. Die Perspektiven und Erlebnisse der Aktivist\*innen wurden vor dem Hintergrund des Konzeptes des feministischen Friedens betrachtet. Demnach ist Frieden mehr als lediglich das Fehlen von Gewalt. Der Gewaltbegriff ist ein vielschichtiger und schließt systemische Ausgrenzung sowie symbolische Gewalt ein. Für die befragten Menschenrechtsaktivistinnen waren wesentliche Aspekt der Bedeutung von Frieden "das gute Leben" das die Erfüllung grundlegender Rechte wie Zugang zu sauberem Wasser und Wohnraum, Beschäftigungsmöglichkeiten und Bildung, sowie die Freiheit zu leben und die eigene Kultur auszudrücken umfasst. Psychische Gesundheit wird als notwendige Voraussetzung für Frieden betrachtet, unter Berücksichtigung der psychologischen Auswirkungen von

physischer und psychischer Gewalt auf Frauen und ihre communities. Gemeinschaft und Fürsorge sind aber auch bei der Bewältigung von Schmerz und Verlust wichtig.

Joschka Dreher und Maraike Henschels Vortrag betrachtete kritisch das Phänomen, welches oftmals als ‚Clan-Kriminalität‘ betitelt wird. Die Berichterstattung darüber werde stark von Sicherheitsexpert\*innen dominiert, einschließlich solcher aus den Reihen der Polizei. Die Studie zielt darauf ab, eine Gegen-Erzählung aus Sicht von Aktivist\*innen und Personen zu liefern, die von diesen Diskursen betroffen sind. In den Jahren 1975-1990 fand eine Migrationsbewegung unter anderem von Libanon nach Deutschland statt. Diese Gruppen, zu denen unter anderem Palästinenser\*innen und Kurd\*innen gehörten, hatten zuvor im Libanon Asyl erhalten und mussten nun abermals fliehen. Sie wurden als *Clan-Familien* bezeichnet und erhielten lediglich den prekären Duldungsstatus. Eine Verleumdungskampagne in den 2000er Jahren verstärkte die Ausgrenzung noch, die breiten Widerstand in der Zivilgesellschaft auslöste, aber auch ein Gefühl der Ohnmacht bei den Betroffenen hervorrief. Auf diesen Hintergrund bauend befassten sich die Vortragenden näher mit den Begriffen ‚Wissen‘ und ‚Macht‘. Ein Handbuch von Dienstbühl und Richter (2020) wurde als eine der Quellen von Wissen über Clan-Kriminalität herangezogen; es bildet Shisha-Bars als typischen Ort von Clan-Kriminalität ab und zieht gleichzeitig stereotypische Bilder über Kultur und Geschlechterrollen heran, die migrantische Personen stigmatisieren. Polizeirazzien, einschließlich der Einladung von Journalisten, um das Vorgehen der Polizei darzustellen, sind so auch Teil davon, die Präsenz der Polizei zu rechtfertigen und entsprechend darzustellen. Das Gefahrenabwehrrecht wird verwendet, um im Anschluss einer Razzia strafrechtliche Maßnahmen anzuwenden. Wiederum reagieren Polizeirazzien nicht nur auf bestimmte Räume, sondern verändern auch die Wahrnehmung dieser als gefährlich.

In **Panel zwei**, *Researching Societies in Flux*, fanden drei Präsentationen statt. Chair war Stefanie Wesch (PIK). Sigrid Weber (University College London) stellte ihre Forschung unter dem Titel *Global Forced Displacement Data: the Politics of Counting People on the Move* vor. Die Ursachen und Folgen von konfliktbedingter Vertreibung sind schon länger Forschungsgegenstand in Politikwissenschaft und FuK, basieren aber oft auf voreingenommenen Datensätzen. Der Beitrag beleuchtete die Probleme, die mit unterschiedlichen Datensätzen einhergehen und stellte verschiedene Datensätze und Erfassungsgrundlagen für allgemeine sowie Personenbezogene Daten zu Menschen auf der Flucht bzw. in Bewegung vor. Daran wurde veranschaulicht wie unterschiedlich solche Menschen erfasst und gezählt werden und welche Probleme bzw. Ergebnis Verzerrungen sich daraus für quantitative Forschung zu diesem Thema ergeben kann. Außerdem wurde die politische Relevanz und Instrumentalisierbarkeit solcher Daten (und natürlich auch der auf ihr basierenden Arbeit) thematisiert.

Frankfurt und Berlin, 28.06.2023

Den Vortrag *The Farmer-Herder Dynamic in the Sahel Under Climate Change: An Agent-Based Modelling Approach on Conflict and Cooperation* gab Kilian Seidl (Universität Hamburg), der auf seiner Masterarbeit beruht. Die Arbeit verwendet einen Modellierungsansatz, mit dem das Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure in ihrer Umgebung simuliert wird. Dabei werden unterschiedliche Szenarien zu Klimasituationen verwendet sowie die Entwicklung der Bevölkerung, die aus diesen Szenarien vermutlich hervorgeht. Mit diesen Annahmen soll die Menge von Konflikten und kooperativem Verhalten detailliert analysiert werden, wie es unter unterschiedlichen Klimabedingungen geschieht bzw. nicht geschieht. Sidney Michelinis (Potsdam Institut für Klimafolgenforschung) Vortrag war betitelt als *Conceptualizing Violence in a Warming World*.

Die **Keynote** wurde von Deborah Düring (MdB Bündnis 90/ Die Grünen ) gehalten und trug den Titel *Klimawandel, Pandemie, Russischer Angriffskrieg, Energiekrise: Interdisziplinäre und sektorübergreifende Verzahnung in Zeiten Multipler Krisen*. Die Breite der aktuellen Themen und Fälle illustriert, wie wichtig ein inter- und transdisziplinärer Ansatz ist, wenn einer solchen Vielfalt von Themen angemessen begegnet werden soll. Insbesondere ging sie auf drei Punkte ein, die auch im anschließenden Gespräch mit den Teilnehmer\*innen diskutiert wurden.

Als Antwort auf multiple Krisen betonte Deborah Düring einleitend, dass hier "radikale Solidarität" erforderlich sei. Die politische Prioritätensetzung in der stattfindenden Zeitenwende erfordere eine Diskussion über ebendiesen Begriff der Solidarität.. Ebenso wichtig sei es jedoch, tatsächlich menschliche Sicherheit/ human security herzustellen und sicher zu stellen. Dabei könne die feministische Entwicklungszusammenarbeit gute Ansatzpunkte bieten. Der zweite Punkt drehte sich um die Bio- und Diversitätskrise sowie den *loss and damage fund* – mit Fragen zur Strukturierung, Aufbau und Beteiligung aufgeworfen. Es wurde festgestellt, dass ähnliche Kämpfe und Fehler wie in anderen Bereichen vorhanden sind. Ein weiterer Punkt bezog sich schließlich auf das Aufbrechen von Machtstrukturen, welche ebenfalls radikal aufgebrochen werden müssen. Wenn es um Entwicklungszusammenarbeit gehe, müsse diese sich außerdem mit ihrer historischen Dimension auseinandersetzen, dekolonisiert werden und koloniale Kontinuitäten hinterfragen. Es wurde auch die Frage aufgeworfen, ob man über Themen wie feministische Entwicklungszusammenarbeit überhaupt sprechen könne, wenn man in einem kapitalistischen System lebe. Diese Frage sei noch offen und habe zumindest Diskussionsbedarf. Der Begriff "feministische Außen- und Entwicklungspolitik" wurde als Möglichkeit zur Aufmerksamkeitserrregung und zur Anregung von Debatten genannt. Der Austausch mit dem Publikum befassten sich unter anderem mit den Zielen der Entwicklungszusammenarbeit und ihrem Missbrauch als geostrategisches Instrument. Eine konsequente und kohärente Umsetzung erforderlich sei, um alte Muster nicht fortzuführen. Eine Frage aus der Perspektive der

Frankfurt und Berlin, 28.06.2023

Gender- und Queer-Studien befasste sich mit der Komplexität der Welt und der Notwendigkeit, alles zu wissen, um diskriminierungsfrei handeln zu können. Hier sei es wichtig anzuerkennen, dass man eben nicht allwissend sei und andere Personen einbeziehen müsse, um Wissenslücken zu schließen.

Auf dem **dritten Panel**-Slot fand das *Werkstattgespräch: Interdisziplinäres Schreiben und Publizieren*, durchgeführt von Laura Kotzur, Lea Otremba, Dorothée Krämer und Elena Bertram (UNEINS), statt. Hier hatten Teilnehmende die Möglichkeit, stärker miteinander in den Austausch zu treten und gleichzeitig über ihr eigenes Schreiben und Forschen zu reflektieren. Individuell und einer Uhr ähnelnd hielten die Teilnehmenden den Verlauf ihres eigenen Schreibens, ihrer thematischen Interessen und Faktoren, die sie und ihre Arbeit über die Zeit beeinflusst haben, fest. Anschließend sprachen sie in Paaren darüber und trugen die Themen und Gedanken, die in diesen Räumen erarbeitet wurden, wiederum ins Plenum. Hier fand zudem stärker unter Einbezug von interdisziplinären Interessen, bereits stattfindender Interdisziplinarität oder dem Einfluss unterschiedlicher Disziplinen in der eigenen Arbeit, Herausforderungen denen in Studium und Promotion in diesem Bezug begegnet wird, und anderen thematischen Berührungspunkten. So hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, eine breite Menge von Themen anzusprechen und darüber gemeinsam nachzudenken, sowie gemeinsame Hindernisse und Möglichkeiten zu identifizieren.

**Panel vier**, *Transdisciplinary Perspectives on Knowledge Politics*, bestand aus drei Präsentationen. Chair des Panels war Mariel Reiss (Philipps-Universität Marburg).

Hannah Tegtmeier, Carlotta Rudolph und Elisabeth Winterer (Philipps-Universität Marburg, London School of Economics) sprachen über *Feminist and Decolonial Perspectives for Collective Increase in Knowledge*. Die Einbeziehung komplexer Identitäten und Positionen in Gesellschaften ist entscheidend und Beziehungen von Menschen zueinander und die Machtgefälle unter ihnen zu begreifen. Eine feministische und dekoloniale Perspektive bietet sich hier an, um Konflikte besser zu verstehen. Die Begrenzungen von Disziplinen und etablierten Forschungsprogrammen sollten dahingehend überdacht werden, um neuen Herausforderungen reflektiert und vorbereitet zu begegnen, Inhalte und Methoden weiterzuentwickeln und gesellschaftliche Veränderungen zu berücksichtigen.

Tamian Derivry (Sciences Po Paris und Freie Universität Berlin) trug vor zu *Role of Digital Technologies in Gaining and Producing Knowledge About Conflicts*. Die Wissenspraktiken unterschiedlicher diskursiver Akteure, speziell von Politiker\*innen, Journalist\*innen und Akademiker\*innen, werden auch von den soziale Medien beeinflusst und verändert. Soziale Medien dienen oftmals als besonders authentische Informationsquelle, sind hingegen auch anfällig für Manipulation, undurchsichtige Algorithmen, und

beeinflussen die Wahrnehmung von Konflikten. Diese recht neuen Dynamiken der Wissensproduktion sind Teil von etablierten Machtstrukturen, die unter anderem in Online-Plattformen Gestalt annehmen.

Den Vortrag *Knowledge Politics in Climate Securitisation: Framing Strategies and the Reconceptualisation of Peace During Exacerbating Climate Destabilization* gab Dario Pagnia (Freie Universität Berlin, HU Berlin, Universität Potsdam). Darin argumentierte er, dass in Anbetracht des zunehmenden Drucks auf die Verhandlung von Umweltressourcen und das Wahren unterschiedlicher Konzeptionen von ‚Sicherheit‘ eine signifikante Anpassung in der FuK erforderlich ist, um adäquates Wissen über globale klimabedingte Konflikte zu generieren. Durch die Anwendung einer politisch-ökologischen Perspektive wird die Dekolonisierung des Friedens als Befreiung von unterdrückenden politisch-ökonomischen Strukturen vorgeschlagen.

**Panel 5**, *Negotiating Interdisciplinarity in Peace and Conflict Studies*, bestand aus drei Beiträgen. Julian Schäfer (RWTH Aachen) gab die Präsentation *Grenzobjekte als Reflexionsfläche und Rahmung interdisziplinärer Wissensproduktion in der Friedens- und Konfliktforschung*. Linda Ostermann (RWTH Aachen) sprach zu dem Thema *Have more interdisciplinarity! Zur Zukunft des interdisziplinären Anspruchs unter Einbeziehung der naturwissenschaftlich-technischen Friedens- und Konfliktforschung*, und Lilli Kannegießer gab anschließend ihre Präsentation *Peacekeeping und Sicherheitspolitik neu denken*. Chair und Discussant des Panels war Astrid Juckenack (Philipps-Universität Marburg).

In der Präsentation von Julian Schäfer zum Konzept des ‚Grenzobjekts‘ wurde hervorgehoben, dass Interdisziplinarität wichtig ist, um komplexe Probleme umfänglicher zu bearbeiten. Die Entstehung von Grenzobjekten erfordert die Akzeptanz von vagen Zuständen, die Identifizierung gemeinsamer Herausforderungen und die Bereitschaft zur Kompromissfindung. Zudem ermöglichen sie den Umgang mit unterschiedlichen Disziplinen, indem sie verschiedene Bezüge je nach interdisziplinärem Kontext herstellen. Die Vorteile von Grenzobjekten liegen in der verbesserten Kommunikation, der Synthese von Perspektiven und der Schaffung einer gemeinsamen Sprache.

Linda Ostermann wies darauf hin, dass die Forschung im Bereich Friedens- und Konfliktforschung stark von der Politikwissenschaft dominiert ist. Um Kompetenzverluste in anderen Fachbereichen zu verhindern, ist Interdisziplinarität für die FuK daher wichtig, unter anderem auch durch die Vermischung von Praktiken und Wissen aus verschiedenen Wissenschaftskulturen. Hindernisse für interdisziplinäre Forschung sind institutionelle Barrieren, Zeitdruck und Ressourcenknappheit. Durch Transdisziplinarität und die Einbeziehung außerwissenschaftlicher Akteure kann interdisziplinäre Forschung über wissenschaftliche Grenzen hinweg stattfinden. Ebenfalls ist jedoch wichtig, verschiedene Forschungsansätze zu akzeptieren und nicht in der Interdisziplinarität ‚verloren‘ zu gehen.

Frankfurt und Berlin, 28.06.2023

Lilli Kannegießers Präsentation basierte auch ihrer Masterarbeit. Ihr Forschungsinteresse liegt in der Deeskalation langer gewaltsamer Konflikte, bei denen UN-Interventionen scheinbar nicht erfolgreich waren, mit Mali als Fallbeispiel. Es wurde festgestellt, dass robustes Peacekeeping, Kapitel VII der UN Charter folgend, die Deeskalation neuer Kriege verhindert. Peacekeeping nimmt eine widersprüchliche Position ein und führt zur Überdehnung seiner Aufgaben. Das Verhältnis zwischen neuen Kriegen und robustem Peacekeeping hat erhebliche theoretische und praktische Konsequenzen. Dies hat Implikationen für die Verbesserung von Peacekeeping, etwa die Entschlankung von Missionen, die Reduktion der Anforderungen an das Peacekeeping und einen stärkeren Fokus auf partnerschaftliches Peacekeeping. Lilli Kannegießer hob zudem hervor, dass die Rolle nichtstaatlicher Akteure und nichtmilitärischer Regelungen stärker berücksichtigt werden sollte.

In **Panel 6 – Critical Perspectives on Peacemaking and Security** – stellten Konstantin Schendzierlorz (Universität St. Gallen), Lois Wanja Stetter (Universität Basel) und Anna Kalinina (Leuphana Universität Lüneburg) ihre Beiträge vor. David Haase war der Discussant für dieses Panel.

Konstantin Schendzierlorz' Beitrag war betitelt als *The Making of Extended Nuclear Deterrence: A Critical Discourse Analysis of Networks and Power Structures*. Darin geht es um das US-Amerikanische Vorgehen von *extended nuclear deterrence* und durch welche Akteure und Diskurse dies in Ebenen wie etwa der NATO etabliert wurde. Dies geschah unter anderem durch Akademiker\*innen, Beratungsorganisationen und policy makers, und zeugt davon, auf welchen Ebenen theoretische Konzepte als Wissen in Institutionen transferiert werden. In Lois Wanja Stettlers Vortrag *Emotionalität in Human Security* wurden zwei Berichte, der Human Development Report von 1994 und ein UNDP Report von 2022, verglichen. Ausgehend von Judith Butler's Konzept der „grievable lives“ wurde untersucht, inwieweit dieser Berichte auf das Thema Emotionen als für human security wichtige Variable eingehen. Dies ist 2022 stärker der Fall als 1994. Emotionalität in diesem Zusammenhang anzuerkennen kann dabei helfen, bestehende Machtverhältnisse kritisch zu betrachten und entsprechend infrage zu stellen. In ihrem Vortrag *DIY as Organizational Principle in Russian Anti-War Contention Networks* betrachtete Anna Kalinina den Online-Aktivismus russischer Personen und wie sie widerständige Ideen und Vorstellungen einer alternativen Staatsform online imaginieren und zum Ausdruck bringen. Dies geschieht sowohl in Relation zu dem ‚bereiteren‘ Staat, als auch unter Einbezug lokaler und teils individueller Dynamiken. Damit gibt es also durchaus einen russischen Widerstand gegen den Angriffskrieg auf die Ukraine der vielfältig und auf der micro-Ebene existent ist.

Abschließend fand erst die Wahl der neuen Sprecher\*innen der AK Junge AFK statt. Hierbei informierten die damaligen Sprecher\*innen die Gruppe über ihre Aufgaben, Aktivitäten, Herausforderungen usw. des Amts,

Frankfurt und Berlin, 28.06.2023

woraufhin sich eine Gruppe von vier Personen zur Wahl stellte und in das Amt gewählt wurde. Es folgte die Verabschiedung der Teilnehmenden und das Mittagessen, bevor die Teilnehmenden abreisten bzw. an der anschließenden Tagung der AFK teilnahmen.

Unser Dank lässt sich an dieser Stelle noch einmal wiederholen - er gilt der Deutschen Stiftung Friedensforschung, Timothy Williams, Uwe Trittman und der Evangelischen Akademie, dem Vorstand der AFK, allen Teilnehmenden und den Chairs/ Discussants, sowie allen Personen, die uns in der Tagungsstätte freundlich und hilfsbereit unterstützt haben.

### **Gesamtergebnis der Tagung/des Projekts im Hinblick auf die Zielsetzung**

Die Tagung erbrachte in vielerlei Hinsicht einen relevanten wissenschaftlichen Beitrag. Die Teilnehmenden profitierten von interdisziplinärem Wissen und konkreten Inputs aus unterschiedlichen Disziplinen; der Diskurs innerhalb der Friedens- und Konfliktforschung wurde erweitert und führte zu entsprechenden Diskussionen. Die Tagung förderte nicht nur die Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftler\*innen und Studierenden, sondern auch zwischen verschiedenen Disziplinen und Hintergründen. Der reibungslose Ablauf und die hohe Qualität der Beiträge trugen zum Erfolg der Tagung bei.

### **b. Ergebnisverwendung/Veröffentlichungen**

#### **Mögliche Anschlussprojekte**

Am Ende der Tagung fand die Wahl des neuen Sprecher\*innenteams des Arbeitskreises Junge AFK statt. Drei der vier gewählten Sprecherinnen waren Tagungsteilnehmende, die zuvor nicht Teil der AFK waren. Die Gruppe wird in den kommenden zwei Jahren eigene Projekte planen und hoffentlich teilweise auf bereits erreichte Teilnehmende, Kontaktpersonen und Netzwerke zurückgreifen können. Die inzwischen ehemaligen Sprecher\*innen können ihre Erfahrungen weitertragen und z.Bsp. In Lehrveranstaltungen einbauen. Auch innerhalb der AFK könnte das Thema weitergetragen werden.

#### **Geplante Veröffentlichungen**

Die Suche nach einer Veröffentlichungsmöglichkeit für den Tagungsbericht gestaltete sich schwierig. Es besteht tentativ die Möglichkeit, einen Artikel im Magazin UNEINS zu veröffentlichen, jedoch gibt es hier noch keine Zusage. Eine Kurzfassung des Berichts für die Website der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung wird vorbereitet.

### **c. Einseitiger Abstract**



Frankfurt und Berlin, 28.06.2023

**Bereits online veröffentlicht unter:** <https://bundesstiftung-friedensforschung.de/blog/have-some-discipline-the-plethora-of-research-areas-in-peace-and-conflict-research-advantages-and-challenges/>

### **Zusammenfassung**

Die Nachwuchstagung des AKs Junge AFK der Arbeitsgemeinschaft Friedens- und Konfliktforschung fand am 29.-30.3.2023 in Berlin Spandau in Kooperation mit der Akademie Villigst statt. Dabei wurde sich mit dem Thema der Inter-, Trans- und Multidisziplinarität in der Friedens- und Konfliktforschung und ihren angrenzenden Forschungsfeldern beschäftigt mit dem Ziel, möglichst vielfältige Perspektiven in Bezug auf die Teilnehmenden sowie ihre Arbeitsbereiche einzubringen und ein breites Licht auf die Fragen zu werfen, die sich aus diesem Themenschwerpunkt ergeben.

Während sich die klassische Friedens- und Konfliktforschung stark mit der Bearbeitung internationaler Konfliktdyaden beschäftigte, verzeichnete sie über die letzten Jahrzehnte hinweg zunehmend Themen, die über diese Perspektiven aus Politikwissenschaft und Internationalen Beziehungen hinausgehen und umschließen heute auch Ansätze aus Psychologie, Soziologie und Anthropologie sowie technischen naturwissenschaftlichen Disziplinen wie Geografie oder Klimaforschung.

Das Ziel der Tagung war in diesem Sinne somit, junge Wissenschaftler\*innen, Studierende und anderweitig Praktizierende aus den oben genannten Feldern in einem Vernetzungsprojekt zusammenbringen, speziell unter dem Schwerpunkt der Disziplinarität als Thema in der empirischen und theoriebildenden Forschungsarbeit unter dem gemeinsamen thematischen Nenner der Friedens- und Konfliktforschung.

So kamen bei der Tagung neben der Keynote von Deborah Düring (MdB Bündnis 90/Die Grünen), in dem es um die interdisziplinäre und sektorübergreifende Verzahnung in Zeiten multipler Krisen (besonders in der aktiven Politik) sowie das Verhältnis von Wissenschaft und Politik ging, zu sechs unterschiedlichen Panels. Sie beschäftigten sich zum einen Teil aus unterschiedlichen disziplinären Perspektiven inhaltlich mit Themen der Friedens- und Konfliktforschung (z.B: im Beitrag „Knowledge politics in climate securitisation: framing strategies and the reconceptualisation of peace during exacerbating climate destabilization“ von Dario Pagnia), zum anderen Teil aber auch aktiv mit Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen von Inter-, Trans- und Multidisziplinarität beschäftigten (z.B. im Beitrag „Have more interdisciplinarity! Zur Zukunft des interdisziplinären Anspruchsunter Einbeziehung der naturwissenschaftlich-technischen Friedens- und Konfliktforschung“ von Linda Ostermann oder durch das Werkstattgespräch „Interdisziplinäres Schreiben und Publizieren“ des Uneins Magazins). In den Pausen und beim informellen Zusammenkommen am Abend

Frankfurt und Berlin, 28.06.2023

ergaben sich interessante Verbindungen und Gespräche zwischen den Teilnehmenden verschiedenster Hintergründe, die den rahmenübergreifenden Austausch zwischen den Disziplinen auch jenseits der inhaltlichen Panels voranbrachten.

Im Ergebnis konnte die Tagung einen relevanten wissenschaftlichen Beitrag in verschiedenen Hinsichten liefern. Zunächst ergab sich durch den inhaltlichen Input aus den verschiedenen Disziplinen für die einzelnen Teilnehmenden ein Mehrwert bezüglich konkretem interdisziplinärem Wissen. Darüber hinaus konnte der Diskurs um Themengebiete der Friedens- und Konfliktforschung nicht nur erweitert, sondern auch tatsächlich zwischen den Disziplinen geführt werden. Hieraus können sich wichtige Forschungsprojekte für die Zukunft in diesem Gebiet ableiten. Nicht zuletzt konnte bei der Tagung nicht nur die Vernetzung zwischen jungen Wissenschaftler\*innen, Studierenden und Praktizierenden, sondern auch zwischen den jeweiligen Disziplinen und Hintergründen gefördert werden – hieraus entstehen hoffentlich neue, interessante und relevante Kollaborationen. Aus den genannten Punkten heraus, sowie aufgrund des reibungslosen Ablaufs und der hohen Qualität der Beiträge war die Tagung im Sinne ihrer Zielsetzung ein voller Erfolg.

### **Abstract**

The conference of the Young AFK working group inside the German Association for Peace and Conflict Studies took place from 29-30 March 2023 in Berlin Spandau in cooperation with the Akademie Villingst. It dealt with the topic of inter-, trans- and multidisciplinary in peace and conflict research and its related research fields. The aim was to bring in diverse perspectives with regard to participants as well as their fields of work in order to shed a light on the questions arising from this thematic focus.

While classical peace and conflict research has mostly been concerned with the handling of international conflict dyads, over the past decades it has increasingly registered topics that go beyond the perspectives of political science and international relations and today also include approaches from psychology, sociology and anthropology as well as technical natural science disciplines such as geography or climate research.

In this sense, the aim of the conference was to bring together young scholars, students and other practitioners from the above-mentioned fields in a networking project, specifically focusing on disciplinarity as a theme in empirical and theory-building research work under the common thematic denominator of peace and conflict studies.

Thus, in addition to the keynote by Deborah Düring (Member of the Bundestag, Bündnis 90/Die Grünen), which focused on interdisciplinary and cross-sectoral interlocking in times of multiple crises (especially in

active politics) and the relationship between science and politics, the conference featured six different panels. On the one hand, they discussed topics of peace and conflict research from different disciplinary perspectives (e.g. by the paper „Knowledge politics in climate securitization: framing strategies and the reconceptualization of peace during exacerbating climate destabilization“ by Dario Pagnia), on the other hand, they actively dealt with tasks, possibilities and limits of inter-, trans- and multidisciplinary (e.g. in the paper „Have more interdisciplinarity! Zur Zukunft des interdisziplinären Anspruchsunter Einbeziehung der naturwissenschaftlich-technischen Friedens- und Konfliktforschung“ by Linda Ostermann or through the workshop „Interdisciplinary Writing and Publishing“ by Uneins Magazin). During the breaks and informal get-togethers in the evening, interesting connections and conversations arose between participants from diverse backgrounds, advancing the cross-framework exchange between disciplines beyond the substantive panels.

As a result, the conference was able to provide a relevant scientific contribution in various respects. First of all, the content-related input from the various disciplines resulted in added value for the individual participants in terms of concrete interdisciplinary knowledge. Furthermore, the discourse on topics of peace and conflict research could not only be broadened, but also actually conducted between the disciplines. Important research projects for the future in this field can be derived from this. Last but not least, the conference was able to promote networking not only between young scholars, students and practitioners, but also between the respective disciplines and backgrounds – hopefully resulting in new, interesting and relevant collaborations. Based on the above points, as well as the smooth running and the high quality of the contributions, the conference was a complete success in terms of its objective.